

z. Z. N. 56836

ZDISLAVICE (ZDOUNKY)  
ZDISLAWITZ (ZDOUNEK)



Frau Auguste Wilbrandt-Baudius  
R. R. Hofschauspielerin

Wien I

Spiegelgasse 19





J.N. 56836

ZDISSLAWITZ



ZDOUNEK



MÄHREN

25. Juni 1909

Hochverehrte teure Frau!

Was für einen reizenden  
Brief haben Sie mir geschrieben!  
Ja, wenn die geistige Depression  
so aussieht — dann nur zu! nur  
zu! Diese Tage haben wir ge-  
lacht, mein Neffe (Victor, der  
den Sie nicht kennen, der Bruder  
meiner Marie) Fräulein Bucher  
u. ich über den Spritzwagen in  
der Skene xcoischen Königinnern.



Übrigens, so ganz übel wäre es  
nicht, wenn sich der Schlauch  
gegen die Dammn richter  
wollte, <sup>zufällig</sup> im Momento  
in dem ihnen die Worte entfäh-  
ren <sup>von dem</sup> die ich unserem Schiller  
nicht verzeihen kann, u. die  
sich dann in ein unverständliches  
Geplätscher verwandeln würden.

Ich wollte, geliebte verehrte  
Frau, Sie wären schon auf dem  
wirklichen Lande mit den  
Ihren. Dann wird gewiß die  
abscheuliche Müdigkeit schwinden,

diese Feindin, die auch ich so  
gut kenne. Und wie das Knie  
sich auflührt, davon sagen  
Sie nichts. Wie sollen Sie or-  
dentliche Spaziergänge machen,  
wenn sein Befinden zu wün-  
schen übrig läßt?

In meinem allen Dahem  
kommt es mir außerordentlich  
schön vor, jeder Baum, jeder  
Strauch ist ein Freund, ich  
sehe nur seine Vorzüge, die  
mir einzig scheinen, ich  
bilde mir auch ein, daß die

Verzeihen Sie das Fehlgeschick. Ich habe Ihnen  
vielleicht etwas geschrieben, was Sie nicht  
lesen wollen. Ich habe Ihnen  
vielleicht etwas geschrieben, was Sie nicht  
lesen wollen.

Nachtigallen nirgends so schön  
schlagen, als Jasmin u. die Rosen  
nirgends so schön blühen wie  
bei uns. Ein eigenes Gefühl ist  
auch das zu wissen: du kannst  
deinen Fuß nicht auf keine Stelle  
setzen, die nicht schon von ge-  
liebten Menschen betreten  
wurde. Die meisten freilich tot,  
lange tot. — Aber nur was man  
so nennt, wir leben sie.

Seien Sie gegnigt innigst u.  
hoch Verehrt. Sie haben mir so  
viel gegeben in dieser letzten Zeit  
unsäglich dankbar ist Ihnen

Ihre  
Marie Elner.





z. N. 56836

Zwislauitz, 24. 6. 09.

Ihre verehrte gnädige Frau!

Durch ein Missverständnis bin ich leider de-  
mals in Ihren Vortrag der Miris'schen „Be-  
scheidener Vorred“ gekommen. Aus Ihrer gütli-  
gen Güte sah ich Ihr Gefallen an dem Buch  
mit großer Freude und ich darf Sie wohl  
bitten, mir eine zweite zu bereiten, indem  
Sie das Bändchen als Andenken an meinen



Sater in Ihrer Bibliothek behalten. Ge-  
dankt haben Sie mir schon überreichlich dafür.

Ihre Idee, dass auf der Bühne der Teppich der  
Winters gesprochen werden sollte - Maxine über-  
brachte sie mir aus Ihrem Briefe mit - empfand  
ich als eine Befreiung. Es hat mich bei der Scene  
immer etwas gefehlt und ich wüsste nicht  
richtig was. Hoffentlich gewinnere Sie den Regisseur  
dafür. - Mit den allerbesten Empfehlungen bin  
ich Ihre sehr ergebene Helene Gröcher